



© LMZ/Wieser/ Stadtarchiv Salzburg, Plansammlung

# Schloss Hellbrunn und die Hellbrunner Allee

Wilfried Schaber

Erzbischof Markus Sittikus von Hohenems (geb. 1574, reg. 1612-1619) ist der Erbauer von Hellbrunn, jener einzigartigen Garten- und Schlossanlage, mit der er den italienischen Typus der „Villa Suburbana“ in den Norden verpflanzte. Für das Erlebnis dieser unvergleichlichen Anlage ist die Anfahrt durch die Hellbrunner Allee ein notwendiges Vorspiel. Schnurgerade zieht sie vom Nonntal nach Süden, von kleinen Schlössern gesäumt - hier hat sich der Salzburger Adel seine Ansitze gebaut.

Noch heute kann man zu Fuß oder per Rad über die Straßen und Alleen, durch die auch die Erzbischöfe und ihre Gäste fuhren, Hellbrunn erreichen. Die Stadt verließ man über die Nonntaler Hauptstraße, fuhr durch die Fürstenallee, dann durch die heute nach dem Orgelvirtuosen Paul Hofhaymer benannte Allee bis Freisaal und bog dort in die 2,5 km lange Hellbrunner Allee ein.

Lange weiß man nicht, wohin die Reise geht, denn die Allee zielt

am Schloss Hellbrunn vorbei; erst ganz am Ende - nach einer scharfen Rechtskurve - steht plötzlich und unvermittelt der Schlossprospekt vor den Ankommenden. Dieses manieristische Prinzip der „Überraschung“ ist ein Leitmotiv der gesamten Anlage - die Hellbrunner Allee ist also keine barocke Blickachse, die direkt auf das Schloss zielen würde, sondern eine manieristische „Bewegungsachse“, deren Ziel noch unbekannt ist (siehe auch den Beitrag „Die Hellbrunner Allee und andere Blickachsen in der Stadt Salzburg“ von Roman Höllbacher).

### Uralter Kulturboden

Hellbrunn ist an einen besonderen Ort gebaut, es ist uralter Kulturboden - die Gründe dafür sind geologischer Natur. Eine wasserführende Schotter-

terrasse bricht im Bereich Hellbrunns ab, zahlreiche Quellen treten hier zu Tage. Dieser Quellhorizont hat vermutlich schon immer diesen Ort geprägt. Der Hellbrunner Berg, als Inselberg in einer weiten Moorlandschaft, war als geschützte Anhöhe



Detail aus der Mappe über die Brunnen und Canal-Leitungen von Ludwig Grenier (1816).

© Stadtarchiv Salzburg/Plansammlung

bis in die Hallstattzeit besiedelt. Diese besondere geologische und topographische Situation hat vermutlich schon früh und immer wieder Mensch und Tier angezogen. Jagdbares Wild suchte die Quellen, in den Bächen und Teichen gab es Fische. Hellbrunn war schon in der Frühgeschichte ein „*locus sacer*“, ein heiliger Ort für Jäger und Hirten. Die Physiognomie dieses Orts erhielt sich durch die Jahrhunderte, der vorgeschichtliche

Jagdplatz wurde in der Zeit des Mittelalters durch eine Umfassungsmauer zum Tiergehege verwandelt, um einerseits den Erzbischöfen eine bequeme Jagd zu ermöglichen und andererseits einen lieblichen Ort, einen „*locus amoenus*“, zu erhalten und zu kultivieren.

1421 wird der Tiergarten erstmals urkundlich erwähnt, auch ein „Lusthäusl“ des 14. oder 15. Jahrhunderts stand dort, als Absteige für die jagende Hofgesellschaft. Dieses „Lusthäusl“ hatte die Form eines gotischen Wohnturms mit spitzem Dach, seine Mauern wurden in den späteren Schlossbau integriert.

Erst mit Erzbischof Markus Sittikus tritt Hellbrunn aus dem Dunkel der Geschichte. Wir haben kaum archivarische Quellen zu Hellbrunn, keine Aussagen des Bauherrn und auch keine eines Zeitgenossen außer jener *Beschreibung des Hochfürstlichen überaus fiertröflichen LustOrths Hellebrunn genannt* des Chronisten und Sekretärs des Erzbischofs, Johann Stainhauser. Stainhauser war aber zu ungebildet und auch zu wenig interessiert, um uns Differenziertes als eine trockene Beschreibung zu hinterlassen. Nicht einen Künstler nennt er uns, nicht einmal den Namen des Architekten, des Dombaumeisters Santino Solari – aber er zählt immerhin die Grotten auf, nennt einzelne Statuen und berichtet über die Nutzung einzelner Zimmer im Schloss.

Markus Sittikus war ein halber Italiener, denn seine Mutter war eine Borromeo aus Mailand, sein Onkel der 1610 heiliggesprochene Carlo Borromeo, sein Großonkel war Papst Pius IV., ein Mailänder Medici. Seine Ausbildung erfuhr er in Mailand und in Rom bei seinem Onkel, dem Kardinal Marco Sittico Altemps (= Hohenems). Er kannte die römischen Villen Aldobrandini und Mondragone in Frascati, Letztere gehörte seinem Onkel - beide waren berüchtigt für ihre Wasserscherze. Aber

9



Schloss Hellbrunn, das im Auftrag von Erzbischof Markus Sittikus erbaut wurde.

© LMZ/Wieser

Markus Sittikus hatte auch beste verwandtschaftliche Beziehungen zur Mailänder Familie der Visconti. Diese besaßen die Villa Visconti Borromeo in Lainate, etwa 16 Kilometer nordwestlich von Mailand, gleich in der Nachbarschaft der hohenemsischen Herrschaft Gallarate, die ihm oft als Aufenthalt diente. Der Garten der Villa Visconti in Lainate war eine manieristische Anlage, ebenfalls mit Grotten ausgestattet und berühmt für seine Wasserspielereien.

Nicht vergessen sollte man auch seine Vorliebe für Musik und Theater - ist er doch jener Fürst, der in der Salzburger Residenz am 27. Jänner 1614 die neue musikdramatische Gattung, die italienische Oper, erstmals außerhalb Italiens aufführen ließ. Der Hof der befreundeten Gonzaga in Mantua vermittelt ihm die Musiker, Sänger und Schauspieler, die er für seine zahlreichen geistlichen und säkularen Feste benötigte. Das waren Markus Sittikus' kulturelle Prägungen im Bereich von Architektur, Gartenkunst und Musik, als er 1612 zum Salzburger Erzbischof erwählt wurde.

### Starke Einflüsse aus Italien

Noch 1612 berief er Santino Solari (1576-1646), einen Architekten aus dem Intelvi-Tal am Comer See, um

genheiten zuständig war. 1615 war die Anlage weitgehend vollendet, an einigen Grotten wurde noch bis 1617 gearbeitet. Einige Namen von Bildhauern werden genannt, wir können sie aber kaum mit einzelnen Statuen verbinden. Sicher ist aber, dass für die Statuen im Garten und in den Grotten und auch für einige Malereien Kupferstiche römischer Statuenbücher als Vorbilder dienten.

Der manieristische Stil der gesamten Anlage von Schloss, Wasserspielen und Garten geht aber nicht auf die römischen Villen zurück, die er während seines römischen Aufenthaltes bei seinem Onkel kennengelernt hat, vielmehr ist es der Typus der venezianischen und lombardischen Villen, der Hellbrunn bestimmte. Es ist vor allem die Lage und die Erscheinungs-

weise des Wassers. Schloss und Garten Hellbrunn liegen, wie die venezianischen Villen, in der Ebene, das Wasser fließt in kleinen, stillen Bächlein oder spritzt in dünnen Strahlen; in den Villen in Frascati oder Tivoli dagegen rauschen die Bäche durch die Gärten, die die Berghänge bedecken. Ein Zeitgenosse hat denn auch in Hellbrunns Wasser „die Essenzen Venedigs“ gesehen.



Die venezianischen und lombardischen Villen waren Vorbild für die Anlage von Schloss, Wasserspielen und Garten.

© LMZ/Wieser

einen neuen Dom zu errichten. Im Frühjahr 1613 begann er mit dem Bau von Hellbrunn, Architekt war zweifelloso Solari, der für alle Bauangele-

Interessant ist Hellbrunn auch als ein einmaliges Zeugnis der Grottenkunst um 1600 nördlich der Alpen, das in seinen wesentlichen Bestandteilen weitgehend unverändert erhalten ist. Ähnliche Anlagen sind entweder gänzlich zerstört oder in

ihren wichtigsten Teilen verloren. Dass die Wasserspiele heute noch immer funktionieren und immer funktioniert haben – nur wenige Bereiche sind verloren gegangen –, das verdanken wir nur dem „Hellbrunn-Tourismus“, der frühen Öffnung der Anlage für das Publikum, was natürlich ständige Pflege und Reparaturen erforderte, auch wenn sich Gartenstil und Geschmack längst gewandelt hatten. Hellbrunn, obwohl erzbischöflicher Lustort, war immer auch schon für Fremde und für die Bevölkerung offen.

### **Therapie der Zerstreuung**

Das Schloss Hellbrunn entspricht dem Typus der italienischen Villa Suburbana, deren Funktion es war, nur für kurze Zeit, tagsüber, frohe Gesellschaften aufzunehmen. Dieser „Lustort“ diente der „Therapie der Zerstreuung“ gegen die Melancholie, die damals eine mondäne, verbreitete Krankheit war. Nur die Musik und „aqua viva“, lebendiges Wasser, Quellwasser also, vermochten der Gefahr des Versinkens in Melancholie entgegenzuwirken. Nur Bewegung und befreiendes Lachen – auf keiner Schlossführung wird soviel gelacht wie in Hellbrunn – konnten diesem „Geist der Schwere“ entgegenreten. Schon die Grotten im Erdgeschoß des Schlosses folgen diesem Prinzip, die Ruinengrotte erzeugt Überraschung und Schrecken, die Regengrotte überrascht mit Wassergüssen, die Spiegelgrotte mit zahllosen konvexen und konkaven Spiegeln verzerrt das Bild des Betrachters ins Groteske. Tritt man ins Freie, folgen weitere unerwartete, launige und hinterlistige Wasserscherze. Diese

Wasserkünste verhindern das Erstarren der Sinne und lösen sie zum befreienden Lachen.

Hellbrunn war die Anlage eines geistlichen Fürsten, deshalb durfte ein geistlicher Gegenpol nicht fehlen. Im Südosten der Anlage standen Kapellen und Eremitorien, schon bald wurden sie abgebrochen, heute ist dieser Bereich zum Teil in den Tiergarten integriert.

11

Seit 400 Jahren sind sich alle Besucher einig in ihrer Wertschätzung für das Steintheater am Hellbrunner Berg. Einen Steinbruch hatte Markus Sittikus in ein Naturtheater verwandelt, der Wettstreit zwischen Kunst und Natur war ein Thema, das vor allem die Barockzeit, aber auch die Gartenarchitekten der Romantik tief bewegt hatte. Das Steintheater war in Salzburg ab 1616 der zweite Spielort gewesen, den Markus Sittikus für seine Musik- und Theaterleidenschaft eingerichtet hatte. Ab 1616 wurden hier „welsche“ Pastoralen aufgeführt.

Wer hatte nun diese Anlage geplant, das Konzept für Grotten und Statuen entworfen? Wir wissen es noch nicht. Zweifellos war aber der Garten von Lainate die wesentliche Inspiration. Vielleicht können wir in Guglielmo Visconti, Kammerherr und Freund Markus Sittikus, den Urheber des Programms vermuten.

### **Literatur:**

Wilfried Schaber: Hellbrunn. Schloss, Park und Wasserspiele. Salzburg 2004.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzabteilung Salzburg - diverse Veröffentlichungen](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [57 2015](#)

Autor(en)/Author(s): Schaber Wilfried

Artikel/Article: [Schloss Hellbrunn und die Hellbrunner Allee 7-11](#)